



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Fest Mariä Heimsuchung.

Das Fest Mariä Heimsuchung

(2. Juli)

In jenen schweren Tagen, da die Kirche durch das große morgenländische Schisma so tief getroffen war, richteten sich die Blicke des hl. Vaters auf Maria. Welchen Trost, welche heilige Wirkung hatte doch einst der Besuch der Gottesmutter in das Haus des Zacharias gebracht. Durste sich die hl. Kirche nicht auch von ihr die Segnungen erwarten, die jene kleine Familie erfahren hatte? Wie sehr bedurfte die Kirche der Stärkung und Heiligung! Tief durchdrungen von der Hilfsbedürftigkeit seiner Herde und von heiligem Vertrauen erfüllt, ordnete der Oberste Hirte, Papst Urban VI., durch Dekret vom 3. April 1389 die Feier des Festes Mariä Heimsuchung an. Das Dekret wurde durch seinen Nachfolger Bonifatius IX. am 9. November desselben Jahres veröffentlicht.

(In dem gleichen Bestreben, den Frieden der Kirche zu festigen, wurde die Einsetzung des Festes am Ausgang des Schismas auf dem Konziliabulum von Basel bestätigt und in der Folge hielten auch die rechtmäßigen Päpste die Bestimmungen aufrecht.)

Pius IX. erhob es am 31. Mai 1850 zur Erinnerung an seine Rückkehr aus Gaëta und die Befreiung der Stadt Rom zu einem Doppelfest 2. Klasse.

In einzelnen Privatkirchen war das Fest Mariä Heimsuchung schon früher begangen worden. Zum erstenmal ist es erwähnt in den Sitzungen der Kirche von Mans im Jahre 1247. Im Jahre 1263 stand es auch bei den Franziskanern schon in Ehren.

Der 2. Juli wurde gewählt, weil um diese Zeit Maria den ungefähr drei Monate dauernden Aufenthalt bei ihrer Base beendete.

In diesem Fest feiert die fromme Christenheit die Gottesmutter als Mittlerin der Heiligkeit, die Frieden und Trost im Gefolge hat. Die Besucherin der hl. Elisabeth ist die Mutter der Gnade und die Trösterin der Betrübten. — Im Kirchenkalender von Marzi (Süditalien) heißt das Fest: Fest Mariä, Mutter der Gnaden, Heimsuchung Mariä: Mariæ matris gratiarum, Visitatio B. M. V. —

Rufen wir uns den Bericht des Evangeliums über den Besuch Mariens bei Elisabeth ins Gedächtnis zurück und verweilen wir bei den trostreichen Einzelheiten, die das Geheimnis mit heiligem Liebreiz umgeben.

Maria hat sich eilends aufgemacht, sobald sie die Botschaft des Engels empfangen, kommt nun bei ihrer Base an und begrüßt sie. In diesem Augenblick hüpfst das Kind in deren Schoße vor Freude auf. Die kath. Tradition hat darin immer das Zeichen gesehen, daß Johannes, der Täufer, beim Gruß der Gottesmutter die heilmachende Gnade empfangen hat und dadurch von der Erbsünde befreit wurde. Auch Elisabeth wird vom Heiligen Geiste erfüllt und kann ihre Freude nicht mehr bezwingen. Mit lauter Stimme (Luk. 1, 42.) lobpreist sie Maria ob ihrer hohen Würde, die ihr verliehen worden war und beglückwünscht sich selbst, daß es ihr vergönnt ist, die Mutter des Herrn in ihrem Hause zu empfangen. Marias heilige Begeisterung und Freude strömt über in dem herzlichen Dankgebet des Magnifikat.



Madonna mit Kind und Johannes

Giovanni Antonio Sogliani, Florenz 1493—1540

Die trostreiche Heiligung Johannes', des Täufers. Jesus im Schoße Mariens heiligt seinen Vorläufer Johannes und wird ihm dadurch zu unaussprechlicher Freude und zum wahren Trost. Die Seele Johannes', des Täufers, die bis dahin befleckt und unrein war, erglänzt nun plötzlich in überirdischer Schönheit, die nie mehr schwinden wird. Diese unvergleichliche Zier ist auch die höchste Würde. Mit welch liebender Begeisterung wird dieser Freund des Bräutigams, (Joh. 3, 29.) der größte der Propheten, (Luk. 7, 28.) Gott, dem Herrn, sein Herz schenken, sobald

er zum Bewußtsein seiner selbst erwacht ist! O, süßes Geheimnis der Liebe, das den Menschen und Gott in einem Gefühle eins macht.

Das ist der Trost, den der göttliche Heiland durch Maria Johannes und der ganzen Welt bringt.

Ist nicht der hl. Johannes ein Vorbild für uns alle, die unsere Mutter, die hl. Kirche in ihrem Schoße trägt! Die Schönheit und Würde der Gnade und Liebe wird auch in uns ergossen, und es liegt in unserer Macht, sie zu bewahren. — Dieser große Trost der Liebe Gottes muß uns genügen, so wenig wir ihn auch zu fassen vermögen.

Die trostreiche Heiligung der hl. Elisabeth. Elisabeth empfindet unendlichen Trost, da sie Maria bei sich eintreten sieht und ihren Gruß vernimmt. Welche Wohltat ist dieser Besuch! Die Gnade des Heiligen Geistes folgt der Mutter auf dem Fuße nach. Und die unendliche Liebenswürdigkeit der reinsten Jungfrau entzückt persönlich und fügt so zu der trostreichen Hoffnung auf die segensreiche Zukunft, ein tiefes Glück des Augenblickes.

Es gibt Menschen, die die unschätzbare Gabe besitzen, andere zu trösten und aufzurichten, ihnen gleichsam einen süßen Vorgeschmack des Glücks zu geben, das darin besteht, Gott in alle Ewigkeit zu lieben. Diese Gabe ist vielleicht nicht allen verliehen und setzt vollständiges Vergessen seiner eigenen Sorgen, Anliegen und Interessen und eine mehr als gewöhnliche Liebe zu Gott voraus.

Auf dem Wege der Selbsterleugnung kann jeder zu diesem Ziel fortschreiten und wenigstens in einem gewissen Grade die Gabe erlangen, die so Großes zu leisten vermag. Denken wir darüber nach, was es uns kosten würde, ein Jahr lang jedem ein freundliches Gesicht zu zeigen, und welchen Einfluß es uns sicherte, wenn wir ihn gut aufzunehmen. Wir würden bald einsehen, daß das Opfer an Zeit und eigener Bequemlichkeit neben den herrlichen Wirkungen, die es hätte, gar nicht in Betracht kommt. — Wenden wir uns in Unglück und Leid vertrauenvoll an Maria. Sie kann und will uns trösten und aufrichten.

Die trostreiche Heiligung Mariens. Die segensreichen Wirkungen, die der Besuch der Gottesmutter hervorbringt und deren Zeugen sie ist, erfüllen sie mit tieffster Dankbarkeit und dadurch erfährt ihre Gnade und ihr Verdienst, ihr Glück eine neue Erhöhung. Maria teilt die Freude ihrer Base; aber sie freut sich im Herrn, der ihrer Freude Dauer gibt. „Mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland!“

Bei dem ganzen Besuch denkt Maria nicht an sich. Das Wort des Heilandes bewahrheitet sich: „Geben ist seliger als nehmen.“ (Apostelg. 20, 35). Erwägen wir recht den tiefen Sinn und die ganze Tragweite dieses Heilandswortes. Bringen wir nicht den Mut auf, ihm nachzuleben? Jesus enttäuscht nicht. Wir werden tiefes wahres Glück finden, wenn wir uns selbst vergessen. — Bitten wir um eigene Heiligung und Rettung der armen Heiden und um Frieden für die Kirche und die Völker. — o —

Das wäre mir kein liebes Kind, dem die Wünsche seiner Mutter eitel Dunst wären, das sich nicht nach Kräften bemühte, sie zu erfüllen! Wohlan denn, das Kind, der Schuldner bist du! „Glückselig werden mich preisen alle Geschlechter“, so ist es der Wunsch deiner Mutter, so ist es der Wille Gottes selbst.

P. B. Danzer OSB.